

BUCHBESPRECHUNGEN

Eugen Lemberg, Ostkunde. Grundsätzliches und Kritisches zu einer deutschen Bildungsaufgabe. Hrsg. von der Bundesarbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde im Unterricht.

Verlag Ch. Jaeger & Co., Hannover 1964, 256 S., DM 9,80. (Bausteine ostkundlichen Unterrichts 12.)

Dieser Band enthält eine Sammlung von 14 Vorträgen und Aufsätzen des Verfassers, die zwischen 1952 und 1963 gehalten bzw. gedruckt wurden, und die bisher nur in verschiedenen Büchern und Zeitschriften verstreut zu finden waren. Sie werden in 4 Kapitel gegliedert:

1. Pädagogische und bildungspolitische Grundlagen.
2. Der deutsche Osten.
3. Die Völker Ostmitteleuropas.
4. Ostkunde in der geschichtlichen und politischen Bildung.

Wie schon aus dem Titel hervorgeht, sind diese Aufsätze primär nicht der historischen Forschung gewidmet, da pädagogische Fragen ihren Inhalt bestimmen und der Versuch unternommen wird, eine Bildungsaufgabe zu umreißen. So rahmen zwei vor allem pädagogisch ausgerichtete Kapitel zwei mehr dem Historischen gewidmete ein. Aber auch in diesen kann der Verfasser den sein Wesen prägenden pädagogischen Eros nicht unterdrücken und es scheint unter dem historischen immer wieder das pädagogische Anliegen durch: Es ist ein pädagogisches Buch.

Erstes und bedeutsames Anliegen des Verfassers ist es, die Ergebnisse der Fachhistorie auf deren Relevanz auf Bildungsgüter hin zu untersuchen. Da dies aber nur geschehen kann, wenn man die Bildungsaufgabe aus der jeweiligen Bildungssituation herleitet, ist der Bezug zu unserer Gegenwart immer erhalten und gegeben. Das bedeutet eine wesentliche Bereicherung, insofern nicht alte Klischeevorstellungen der Geschichte benützt werden, sondern der Versuch unternommen wird, die neuesten Ergebnisse der historischen Forschung vom Standpunkt des Pädagogen für seine Bildungsaufgabe zu durchleuchten. Diese aber heißt hier: Ostkunde.

Sie wird zunächst als eine Bildungsaufgabe der Bundesrepublik herausgearbeitet. Sie kann, so wird betont, nicht auf die Kunde von den deutschen Leistungen im Osten eingeschränkt werden, da dieser deutsche Osten der Geschichte angehört und es in Frage steht, ob man die Jugend, auf die es doch ankommt, durch Aufzählungen solcher Leistungen für eine Aufgabe begeistern kann, deren Ziel in der Zukunft liegt. Ostkunde muß also auf die Kenntnis der Völker dieses Raumes und deren Geschichte ausgedehnt werden. Sie muß versuchen, einen Raum plastisch werden zu lassen, dessen Lebens-

weise auf anderen Grundlagen beruht als die des Westens. So steht auch dem Verfasser Ostmitteleuropa, das er aus eigener Erfahrung kennt, näher als etwa Rußland, das nur ab und zu gestreift wird. Fragen dieses Raumes für die Bildungsaufgabe Ostkunde relevant zu machen, ist das Bemühen des Verfassers in diesen Aufsätzen.

Als Kenner des Nationalismus nimmt der Verfasser dessen Entwicklung zum Ausgangspunkt, die Mißverständnisse in den Beziehungen zwischen den einzelnen Völkern dieses Raumes aufzuzeigen und Ansatzpunkte zu deren Überwindung zu entwickeln. Dabei gelingt es ihm zu verdeutlichen, daß auf beiden Seiten ein Neudurchdenken der Geschichte dieses Raumes notwendig geworden ist, und daß gerade hierzu durch Vertreibung und Emigration auf beiden Seiten ein neuer Anfang geschaffen wurde, wenn auch manche liebgegewordene Vorstellung, so schwer dies auch fällt, zuerst fallen gelassen werden muß. Der Verfasser bezeichnet es als eine wesentliche Aufgabe der Geschichtsschreibung, das eigene Volk von außen, das fremde dagegen von innen zu betrachten. Die Überwindung eines übertriebenen Nationalismus, der zu den verheerenden Folgen geführt hat, die wir kennen, ist eines der Hauptanliegen der mehr historisch ausgerichteten Aufsätze.

In Westdeutschland wird niemand ernsthaft bestreiten wollen, daß die Kenntnis der Völker des Ostens ein wesentliches Anliegen unserer eigenen politischen Bildung sein sollte. Andererseits aber wird niemand behaupten wollen, daß für diese Forderung viel Interesse gezeigt wird. Der Verfasser sucht diesen Mangel mit der Westorientierung der Bundesrepublik zu begründen, indem er nachweist, daß der Westen uns weitaus bekannter ist als der Osten. Genau so viel Schuld an dieser Unkenntnis dürfte allerdings auch die Abkapselung dieser Staaten gegen den Westen tragen, die für den interessierten Einzelnen die ausreichende Information, vor allem über Vorgänge unter der Oberfläche, recht schwierig gestaltet. Hier neue Wege gewiesen zu haben, ist ein Verdienst dieses Buches.

Es steht außer jedem Zweifel, daß die Aufgabe, die Anliegen der Ostkunde in Westdeutschland zu verbreiten und diese auf eine breite Basis der Mitarbeit verantwortungsbewußter Erzieher zu stellen, noch vieler Mühen bedarf, daß aber auch viele liebgegewordene Vorstellungen der Deutschen aus dem Raum Ostmitteleuropas diesem Vorhaben selbst entgegen stehen. So wird fast in jedem Aufsatz deutlich, daß der Verfasser gezwungen ist, sich gegen zwei Seiten zu verteidigen: Einmal gegen den Vorwurf des „Verrats“ aus den eigenen Reihen, zum andern gegen den des „Revanchismus“ auf der anderen Seite, da die offiziellen Stellen der ostmitteleuropäischen Staaten auf jeden Versuch deutscherseits, sich mit ihnen zu befassen, mit diesem Vorwurf antworten, wenngleich in den letzten Jahren die starren Fronten in Bewegung geraten sind.

Nachdem es in Deutschland nun mit viel Aufwand unternommen wird, den Bildungskanon neu zu durchdenken, kommt dem Verfasser diese Situation entgegen. Er sieht hierin eine Chance, in dem neu zu formulierenden Bildungskanon der Ostkunde den ihr entsprechenden Platz zu geben, nicht als

ein neues Unterrichtsfach zu der Fülle der anderen Fächer hinzu, sondern als Modell einer über mehrere Fächer hinweggreifenden Unterrichtseinheit, zu einem neuen Unterrichtsverfahren. In dem Aufsatz „Vorschläge zur Planung und Gestaltung des ostkundlichen Unterrichts“ werden einzelne Themen näher skizziert, die es ermöglichen, Ostkunde in den Unterricht einzubauen, ohne den Stoff ausweiten zu müssen. Grundlegendes zu diesem Thema aber wird in dem Aufsatz „Ostkunde, Geschichte, Gemeinschaftskunde, zur Didaktik einer komplexen Bildungsaufgabe“ ausgeführt. Hier wird der Versuch unternommen, in Fortführung verschiedener in anderen Büchern gedruckter Studien des Verfassers, eine Neuorientierung innerhalb der Bildungsgüter durchzuführen. Er ist überzeugt, daß „schwere Probleme und Gefahren für eine Gesellschaft oder Nation einfach dadurch entstehen, daß sie bestimmte Bildungsinhalte, die für ihr Fortbestehen und ihre Konkurrenzfähigkeit lebenswichtig sind, nicht oder zu spät in ihren Bildungskanon aufnimmt“. Gemeint sind damit vor allem die wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fächer, die im Bildungsplan der höheren Schule kaum enthalten sind, aber auch Ostkunde als eine der wesentlichen Bildungsaufgaben Westdeutschlands. In diesem Aufsatz wird dargelegt, wie man im Unterricht zur Gestaltung eines Raumes aus geographischer, historischer, wirtschaftspolitischer und kulturmorphologischer Schau gelangen kann; wie dies allerdings nicht nur für die Räume Ostmitteleuropas gefordert wird.

Es ist von unschätzbarem Vorteil für die vertriebenen Deutschen Ostmitteleuropas, daß unter ihnen ein Pädagoge wirkt, der nicht nur in einer Rückschau auf bisher Geleistetes verharrt, sondern der versucht, an der Verwirklichung der neuen Bildungsaufgaben mitzuarbeiten, wobei der Osten das ihm zustehende Gewicht erhalten wird.

Es war nur möglich, zu versuchen, das Hauptanliegen dieses Buches auszubreiten, aber nicht sich gleichzeitig mit verschiedenen Ausführungen des Verfassers, die nicht die volle Zustimmung erfahren konnten, ausführlich auseinanderzusetzen. Eine wesentliche und wichtige Frage hat in den Aufsätzen jedoch keine Beantwortung gefunden. Und gerade diese hätte man von einem der führenden Pädagogen der Deutschen aus dem Raume Ostmitteleuropas erwartet: „Wie soll sich z. B. ein sudetendeutsches Volkstumsbewußtsein weiter erhalten, wenn die Generation, die die Heimat bewußt erlebt hat und nicht nur dort geboren wurde, gestorben ist?“ Auch die Beantwortung dieser Frage und der damit verknüpften Probleme gehört zu einer der Bildungsaufgaben der Ostkunde, denn wo das Bewußtsein um die Heimat schwindet, schwindet auch das Bewußtsein des Rechtes auf diese.

Kirchseeon

Hans Rainer Giebel